

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 3 (1911)

Heft: 7

Artikel: Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1910. Teil I

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewerkschaftliche Rundschau

für die Schweiz

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Erscheint monatlich einmal

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern

Abonnement jährlich 3 Fr.

INHALT:

1. Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1910 . . .	Seite 109
2. Zur Revision des eidgenössischen Fabrikgesetzes	112
3. Lohnbewegungen und wirtschaftliche Kämpfe in der Schweiz:	
a) Zum Kampfe um das Vereinsrecht in der aargauischen Stroh-industrie	115
b) Die Landestarifbewegung im Maler- und Gipsergewerbe	117

4. Welche Vorteile bringt das Gesetz über die eidgenössische Kranken- und Unfallversicherung?	Seite 121
5. Kongresse und Konferenzen	123
6. Internationale Gewerkschaftsbewegung	125
7. Literatur	128
8. Abrechnung der Kasse pro II. Quartal 1911	128

Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1910.

I.

Das Jahr 1910 gehört zu den bewegtesten Jahren, die die schweizerischen Gewerkschaftsverbände bisher durchzumachen hatten.

Selten haben gleichzeitig mehrere Gewerkschaftsverbände unseres Landes so umfangreiche und so kostspielige Kämpfe führen müssen, wie dies im Jahre 1910 der Fall war.

Nicht nur auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Kämpfe, sondern — wie dies im Verlauf unserer Berichterstattung noch nachgewiesen werden soll — auch für die Propaganda, ferner auf dem Gebiet des Verwaltungs- und Unterstützungswesens sind im letzten Jahre verhältnismässig sehr hohe Anforderungen an die schweiz. Gewerkschaftsverbände gestellt worden.

Dem erfreulichen, teilweise rapiden Aufschwung, den die schweizerische Gewerkschaftsbewegung in den Jahren 1905—1907 genommen hatte, folgte während der Krisenzeit 1908/09 allgemeine Stagnation, häufig sogar starker Rückgang. Bekanntlich hatten die meisten Verbände grosse Mühe, während der Krisenzeit die vorher erreichten Positionen bei der Regelung der Arbeitsverhältnisse ihrer Mitglieder festzuhalten. Jedenfalls musste mit der äussersten Vorsicht den Unternehmern gegenüber operiert werden. Wo immer möglich suchten die Verbände Konflikten aus dem Wege zu gehen und um Niederlagen, d. h. empfindliche Verluste zu vermeiden, beschwichtigte man seine Kameraden durch die Hoffnung auf bessere Zeiten.

Indem aber andererseits die Unternehmer vielfach die Situation ausnützten, um die Arbeiter, sei es durch Versuche, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, sei es durch ungerechte Behandlung u. a. m. zu provozieren, liessen sich beim besten Willen nicht alle Bewegungen verschieben. Die inzwischen sich fortsetzende Teuerung trug ebenfalls viel dazu bei, die

Arbeiter in gereizte Stimmung zu bringen. So mussten eben trotz der Krise da und dort Bewegungen, sogar häufig Kämpfe geführt werden, deren Resultat unter den Umständen unbefriedigend, wenn nicht gänzlich ungünstig für die Arbeiter ausfiel.

Wo es den Verbandsleitungen gelang, Bewegungen zu verschieben oder den Ausbruch von Kämpfen zu verhindern, blieben die betreffenden Arbeiter eben unbefriedigt, weil ja die Ursachen, die diese zur Aufstellung von Forderungen bewogen, fortbestanden, d. h. weiter wirkten.

Zu dem kommt der Umstand, dass ein bedeutender Prozentsatz der organisierten Arbeiter erst kurz vorher während der guten Geschäftskonjunktur für die Gewerkschaft gewonnen worden war, also noch nicht Zeit gehabt hatte, sich über das Wesen der Gewerkschaftsbewegung und die Schwierigkeiten, mit denen diese zu rechnen hat, so aufzuklären, um nun mit voller Sachkenntnis die Haltung, respektive die Taktik der Verbandsleitung beurteilen oder um die Ursachen der unbefriedigenden Resultate verstehen zu können.

Das sind wohl die Hauptgründe, weshalb unsere Gewerkschaftsverbände während und unmittelbar nach der Krisenzeit so starke Einbusse an ihrem Mitgliederbestand erlitten, weshalb sie auch im Jahre 1910 so grosse Opfer an Kraft, Geldmitteln und Zeit für die Propaganda aufbringen mussten, ohne durchwegs befriedigende Resultate zu erzielen.

Die gleichen Gründe mussten dazu führen, dass bei den ersten Anzeichen der Besserung der Wirtschaftslage, nach der Stauung eine förmliche Flut von Lohnbewegungen ausbrach. Dort wo starke Gewerkschaftsverbände geschlossenen Unternehmerorganisationen gegenüberstanden, hat zwar nicht die Zahl, aber um so mehr der Umfang und häufig die Schärfe der wirtschaftlichen Kämpfe zugenommen.

Nun gilt es, auf die einzelnen Tatsachen und Erscheinungen näher einzutreten, bevor wir mit unsern Ausführungen über die Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen weiterfahren. — Vorerst etwas über

Die Wirtschaftslage.

Diese erscheint, so weit uns die Berichte der Handelskammern, der Banken, der Verkehrsanstalten etc. Aufschluss geben, keineswegs ungünstig gewesen zu sein.

Wir schliessen dies vorerst aus den Ziffern über den *Spezialhandel der Schweiz mit dem Auslande*, die folgendes Bild darbieten:

— Angaben vom Jahre 1904 bis 1910 —

J a h r	Gesamteinfuhr		Gesamtausfuhr	
	Wert in Millionen Franken	Differenz zum Vorjahr Millionen Franken	Wert in Millionen Franken	Differenz zum Vorjahr Millionen Franken
1904	1240,1	+ 43,9	891,5	+ 3,0
1905	1379,9	+ 139,8	969,3	+ 77,8
1906	1469,1	+ 89,2	1074,9	+ 105,1
1907	1687,4	+ 218,3	1152,9	+ 78,0
1908	1487,1	- 200,3	1038,4	- 114,5
1909	1602,0	+ 115,0	1097,6	+ 59,0
1910	1744,9	+ 142,9	1195,8	+ 98,2

Die für 1910 gegebenen Zahlen, und zwar sowohl die Einfuhrziffer wie die Ausfuhrziffer übersteigen sogar die Rekordziffern des Jahres 1907.

Bei der Steigerung der Einfuhr partizipieren die Edelmetalle mit rund 24 Millionen, Tiere mit 18,5 Millionen, Getreide mit 10,3 Millionen, Getränke mit 5,8 Millionen, Eisen mit 5,6 Millionen, Holz, Leder und Häute mit je 5 Millionen, ferner Kolonialwaren, Früchte und Gemüse mit 4,3 bis 5 Millionen über der Einfuhrziffer des Vorjahrs. Dagegen ist die Einfuhr zurückgegangen um 5,7 Millionen für Baumwolle, 1,5 Millionen für Schafwolle und um 0,9 Millionen für chemische Produkte.

Die Ausfuhrziffern stiegen um 20 Millionen für Baumwollwaren (davon 15 Millionen für Stickereien), 21 Millionen für Produkte der Uhrenindustrie, um

9,8 Millionen für Maschinen und Fahrzeuge, um 9 Millionen für Schokolade, um 5 Millionen für Produkte der chemischen Industrie und um je 3,5 Millionen für Seide und Aluminium, Käse um 4,7 Millionen und kondensierte Milch um 1,8 Millionen. Wenn somit einzelne Industriezweige trotz der Steigerung der Ausfuhr sich nicht während des ganzen Jahres eines guten Geschäftsganges erfreuen konnten, so wird das in der Hauptsache darauf zurückzuführen sein, dass sie in der Krisenzeit 1908/09 ausserordentlich weit zurückgeworfen wurden, oder inzwischen ihre Produktionsfähigkeit stark gesteigert wurde. Für manche Industrien, so in der Metallindustrie, in der Textilindustrie und in der Schokoladenfabrikation dürfte beides gleichzeitig zutreffen.

Für das *Baugewerbe* war besonders in den Städten und Industriezentren, namentlich in Zürich, Winterthur, St. Gallen, Bern, Lausanne und Genf eine rege Tätigkeit zu verzeichnen. Man befürchtet wenigstens für Zürich, Bern und Lausanne, dass sich die Bautätigkeit schon stark dem Stadium der Ueberproduktion näherte und wir bald wieder gehörige Baukrisen erleben werden. Wie nahe diese Ereignisse schon gerückt sind, vermögen wir im Augenblick nicht zu bestimmen. Sicher ist jedenfalls, dass die kapitalistische Produktionsweise in der Zukunft wie in der Vergangenheit und im Baugewerbe wie in allen andern Industriezweigen immer wieder solche Gleichgewichtsstörungen zwischen der Produktionsfähigkeit und der Konsum- oder Kaufkraft des Volkes herbeiführen muss.

Ueber die *Lage des Arbeitsmarktes* kann ferner folgende Zusammenstellung, die die Vermittlungstätigkeit der 11 Arbeitsämter Aarau, Basel, Bern, Biel, Freiburg, Genf, Rorschach, Schaffhausen, St. Gallen, Winterthur und Zürich summarisch widerspiegelt, Auskunft geben.

Es wurden von den 11 Aemtern gemeldet:

	Offene Stellen			Arbeitsuchende			Besetzte Stellen			Durchreisende
	männlich	weiblich	Total	männlich	weiblich	Total	männlich	weiblich	Total	
1908	37,685	23,171	60,856	54,366	17,426	71,792	29,158	11,057	40,215	56,057
1909	39,989	24,614	64,603	54,076	18,354	72,430	31,395	12,478	43,873	59,516
1910	45,145	23,772	68,917	55,026	17,315	72,341	35,010	11,510	46,520	—

Freilich ist das Gebiet, das diese Arbeitsämter heute innehaben, noch zu beschränkt, als dass man aus den über ihre Vermittlungstätigkeit veröffentlichten Zahlen allein auf die Wirtschaftslage im allgemeinen schliessen dürfte. Sie stimmen aber in der Tendenz, die sie andeuten, mit den Berichten anderer öffentlicher und privater Institute überein.

Die *Betriebsrechnungen der Bundesbahnen* für die Jahre 1909/1910 zeigen folgendes Ergebnis:

Einnahmen		Ausgaben		Betriebseinnahmen	
Millionen Franken	Millionen Franken	Millionen Franken	Millionen Franken	Ueberschuss der Betriebseinnahmen	Millionen Franken
1909	1910	1909	1910	1909	1910
174,23	187,60	118,87	118,34	56,45	70,47

Ebenso wiesen die Zollerträge des Bundes wieder günstigere Resultate, d. h. erneut eine bedeutende Steigerung auf, die sich in folgenden Ziffern darstellt:

1907 1908 1909 1910
— Millionen Franken —
72,3 70,3 74,39 80,66

Auch die Resultate der kommunalen und die der privaten industriellen Unternehmungen waren fast durchwegs günstige. Die vielen Bankinstitute haben trotz der scharfen Konkurrenz, die wenigstens unter kleineren Etablissementen besteht, gut abgeschnitten. Die meisten Banken konnten $5\frac{1}{2}$ bis 8 und einzelne sogar 10 % Dividenden verteilen.

Einzig die Hotelindustrie und die Landwirtschaft haben mittelmässige und schlechte Zeiten gehabt, was in der Hauptsache sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen zuzuschreiben ist.

Sehen wir nun, wie es den Gewerkschaften erging, welche Erfolge sie für ihre Bestrebungen zu verzeichnen haben:

Mitgliederbewegung der schweizerischen Gewerkschaftsverbände.

Das Bild, das sich uns aus der Zusammenstellung der Mitgliederzahlen der einzelnen Verbände und der vergleichenden Darstellung gegenüber den Mitgliederbeständen früherer Jahre darbietet, ist leider immer noch kein erfreuliches.

Wir haben bereits auf die wesentlichen Ursachen des Rückgangs der Mitgliederzahl bei einzelnen Verbänden aufmerksam gemacht.

Wir möchten den anfangs gemachten Mitteilungen nur noch beifügen, dass in Wirklich-

keit der Rückgang, der im Vergleich zu den Zahlen des Jahres 1906, konstatiert wird bei den betreffenden Verbänden etwas geringer sein mag als er hier erscheint, weil nun immer mehr Verbände dazu kommen, die Zahl ihrer Mitglieder nach der Summe der geleisteten Beiträge, und zwar unter Zugrundelegung der vollen Jahresbeitragsleistung berechnet wird. Im Jahre 1906 dagegen war es noch vielfach Mode, die Mitgliederzahl des Verbandes nach den Berichten der Sektionen über die Gesamtzahl der bei diesen eingeschriebenen Mitgliedern zu berechnen. Die heutige Art der Berechnung stellt daher mit wenigen Ausnahmen eine schärfere Kontrolle über die Mitgliederbewegung dar, weshalb wir mit einiger Sicherheit annehmen dürfen, dass die Situation in unsrer Vergleichen etwas ungünstiger erscheint als sie in Wirklichkeit ist.

Im übrigen diene folgende Darstellung zur Orientierung unserer Leser:

Mitgliederbewegung der schweizerischen Gewerkschaftsverbände.

Verbände	1910			1909			1906			Zu- oder Abnahme			
	männl.	weibl.	Total	männl.	weibl.	Total	männl.	weibl.	Total	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente
1. Buchbinder	688	241	929	625	149	774	538	—	538	+ 155	+ 20	+ 391	+ 72,6
2. Coiffeure	113	—	113	212	—	212	260	—	260	— 99	— 46,7	— 147	56,5
3. Gemeinde- und Staatsarbeiter	2,578	—	2,578	2,500	—	2,500	1,591	58	1,649	+ 78	+ 3,1	+ 929	+ 56,3
4. Hilfsarb. im graph. Gewerbe	676	267	943	690	282	972	350	302	652	— 29	— 3,0	+ 291	+ 44,6
5. Holzarbeiter	6,843	3	6,846	6,510	4	6,514	7,745	—	7,745	+ 332	+ 5,1	+ 899	+ 11,6
6. Hutarbeiter	230	11	241	200	20	220	254	—	254	+ 21	+ 9,5	— 13	— 5,1
7. Lebens- und Genussmittelarb.	2,600	600	3,200	3,940	350	4,290	3,434	300	3,734	— 1090	— 25,4	+ 534	+ 14,3
8. Lederarbeiter	1,283	213	1,496	1,247	68	1,315	1,122	103	1,225	+ 181	+ 13,7	+ 271	+ 22,1
9. Lithographen	717	—	717	660	—	660	522	—	522	+ 57	+ 8,6	+ 195	+ 37,3
10. Lokomotivheizer	2,110	—	2,110	2,044	—	2,044	1,673	—	1,673	+ 66	+ 3,2	+ 437	+ 26,1
11. Maler und Gipser	3,397	—	3,397	3,046	—	3,046	2,597	—	2,597	+ 351	+ 11,5	+ 800	+ 30,8
12. Maurer und Handlanger	2,400	—	2,400	2,408	—	2,408	4,000	—	4,000	— 8	— 0,3	+ 1600	— 40
13. Metallarbeiter	12,749	—	12,749	13,110	39	13,149	11,961	39	12,000	— 400	— 3,0	+ 749	+ 6,2
14. Schneider	1,716	60	1,776	1,664	78	1,742	1,793	—	1,793	+ 34	+ 1,9	— 17	— 0,9
15. Steinarbeiter	1,676	—	1,676	2,073	—	2,073	2,420	—	2,420	+ 347	+ 16,7	+ 744	+ 30,7
16. Textilarbeiter	4,343	2718	7,061	5,629	1585	7,214	5,827	2925	8,752	+ 153	+ 2,1	+ 1691	+ 19,3
17. Transportarbeiter	1,076	52	1,128	1,048	—	1,048	500	—	500	+ 80	+ 7,6	+ 628	+ 125,6
18. Typographen	3,369	—	3,369	3,139	—	3,139	2,666	—	2,666	+ 230	+ 7,3	+ 703	+ 26,3
19. Uhrenarbeiter	8,596	878	9,474	*10,000	1500	11,500	12,812	1228	14,040	— 2026	— 17,6	+ 4566	+ 32,5
20. Zimmerleute	1,660	—	1,660	1,354	—	1,354	1,515	—	1,515	+ 306	+ 22,6	+ 145	+ 9,5
Total	58,820	5043	63,863	62,099	4075	66,174	63,580	4955	68,535	+ 2311	+ 3,5	+ 4672	+ 6,8
				*Schätzg.									

Die Tabelle über die Mitgliederbewegung zeigt einen Zuwachs für 12 Verbände und eine Reduktion des Mitgliederbestandes für 8 Verbände für den Zeitraum von 31. Dezember 1909 bis 31. Dezember 1910.

Dabei weisen die *Zimmerleute* mit 22% und die *Buchbinder* mit 20% die relativ stärkste Steigerung ihrer Mitgliederzahl auf, absolut hat der Verband der *Maler und Gipser* am meisten (um 351 Mitglieder zugenommen). Für die Zeit von 1906 bis Ende 1910 haben die *Gemeinde-*

und Staatsarbeiter und nach diesen die *Maler und Gipser* und die *Metallarbeiter* absolut die stärkste Zunahme (um 900 und 800 und 750 Mitglieder), während relativ die *Transportarbeiter* und die *Buchbinder* (mit 125% und 72,6% Zuwachs) in den ersten Reihen stehen.

Bei den *Transportarbeitern* sowie bei den *Gemeinde- und Staatsarbeitern* fällt da in Betracht, dass diese Verbände erst kurze Zeit vorher gegründet wurden, während für die *Metallarbeiter* die früher für 1906 zu hoch angegebene

Ziffer inzwischen der Beitragsleistung entsprechend nachkorrigiert wurde. Bei den Buchbindern, den Malern und Gipsern und bei den Zimmerleuten kann man hier von bedeutenden Erfolgen in der Agitation sprechen.

Den relativ stärksten Mitgliederrückgang haben während des Jahres 1910 die *Coiffeure* und nach diesen die *Lebens- und Genussmittelarbeiter* erlitten, während absolut die *Uhrenarbeiter* anscheinend am schlimmsten wegkamen, Hiezu ist nun folgendes zu bemerken:

Der Verband der Coiffeurgehilfen hat an sich mit so kleinen Mitgliederziffern zu rechnen, dass die kleinste Variation relativ stark zum Ausdruck kommt. Indem aber im betreffenden Jahr seitens der Verbandsleitung mehrfach Anstrengungen gemacht wurden, so muss der Mitgliederrückgang die organisierten Coiffeure doch zum Aufsehen mahnen. Jedenfalls ist aus den festgestellten Tatsachen zu schliessen, dass die Coiffeure mit ausserordentlichen Schwierigkeiten rechnen müssen, um ihre Organisation vorwärts bringen zu können. Darüber gelegentlich mehr. — Bei den Lebens- und Genussmittelarbeitern ist der starke Rückgang fast ausschliesslich aufs Konto des unglücklichen Verlaufes der Brauereibewegung zu setzen. Soweit wir unterrichtet sind, soll es der Verbandsleitung inzwischen gelungen sein, durch intensiv betriebene Propaganda die entstandenen Lücken wieder auszufüllen.

Bei den Uhrenarbeitern handelt es sich eigentlich nicht um wirkliche Verluste der Gewerkschaften, sondern um den Austritt verschiedener kleiner Verbände aus der Generalunion. Da es inzwischen gelang, das Projekt der Gründung eines Industrieverbandes der Uhrenarbeiter zu verwirklichen, hat ein Teil der abseitsstehenden Verbände sich wieder mit der Gesamtorganisation vereinigt, andererseits haben nicht nur die Schalenmacher, sondern auch der Verband der Uhrenarbeiter seither ihre Mitgliederzahl bedeutend zu steigern vermocht, so dass wir hier im nächsten Jahr sicher einen Zuwachs zu verzeichnen haben, der die erlittenen Verluste mehr wie aufwiegt.

Unter Berücksichtigung dieser und der früher gemachten Bemerkungen gelangt man zu der bereits angedeuteten Schlussfolgerung, dass die Situation im allgemeinen nicht so ungünstig ist, wie sie dem Leser aus dem Vergleich der Mitgliederziffern erscheint. Absolut sind für den Zeitraum von 1906 bis 1910 die Verbände der Textilarbeiter und der Maurer und Handlanger am schwersten heimgesucht worden.

Hier spielt vorerst für beide die seither verschärzte Mitgliederkontrolle mit, dann muss für den Maurerverband die im letzten Jahre geschilderte Zersplitterungstätigkeit des italienischen

Politikers Serrati, resp. dessen Konkurrenzorganisation wohl als Hauptursache des Mitgliederrückgangs bezeichnet werden.

Wenn nach all' diesen Erklärungen die Gesamtsituation *unserer* Gewerkschaftsorganisationen etwas günstiger erscheint, als man oberflächlich betrachtet annehmen konnte, so bleibt nichtsdestoweniger die Tatsache bestehen, dass im Vergleich mit der grossen Zahl der noch unorganisierten Arbeiter den allermeisten unserer Gewerkschaftsverbände noch ungemein viel zu tun übrig bleibt, bevor wir von einer befriedigenden Situation, von erfreulichen Erfolgen der gewerkschaftlichen Propaganda im allgemeinen sprechen dürfen.

(Fortsetzung folgt.)



Zur Revision des eidgenössischen Fabrikgesetzes.

VII.

Der Entwurf des Bundesrates.

Nachdem wir in Kapitel VI. (Nr. 6 der «Rundschau») die Vorbereitungen zur Revision und das Zustandekommen des bundesrätlichen Entwurfes, der am 6. Mai 1910 mit der schon erwähnten Botschaft veröffentlicht wurde, geschildert haben, wollen wir ohne weiteres uns mit den einzelnen Bestimmungen des Entwurfes zum neuen Gesetz befassen.

Die zahlreichen von Freunden und Gegnern der Revision verfassten Eingaben, ebenso die für die Sache wichtigen Erscheinungen im Wirtschaftsleben unseres Landes sollen, so weit dies möglich ist, im Laufe der Besprechung der einzelnen Gesetzesbestimmungen noch berücksichtigt werden. Auch möchten wir unsere Leser, die im Falle sind, uns da korrigieren und ergänzen zu können, darum ersuchen, jedesmal wenn sich ihnen Gelegenheit dazu bietet, solches zu tun. Die «Rundschau», ebenso die übrigen gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterblätter stehen zu diesem Zweck zu ihrer Verfügung.

Bei der Besprechung halten wir uns an die Reihenfolge des bundesrätlichen Entwurfes.

I. Geltungsbereich.

Hierüber bestimmen die beiden ersten Artikel:

Art. 1. Fabrik im Sinne dieses Gesetzes ist jede industrielle Anstalt, die eine Mehrzahl von Arbeitern ausserhalb ihrer Wohnräume beschäftigt, sei es in den Fabrikräumen und auf den dazu gehörenden Werkplätzen, sei es anderwärts bei Verrichtungen, die mit dem industriellen Betriebe in Zusammenhang stehen.

Art. 2. Die Kantonsregierung entscheidet, ob eine industrielle Anstalt als Fabrik dem Gesetze